

AGOS aktuell

Informationen der Arbeitsgruppe Ostseeraum



Nr. 2

Oktober 2012

Sehr geehrte Leser,

Piraten tauchen an verschiedenen Punkten der Welt auf, als Wahlphänomen sind sie allerdings in den Zivilgesellschaften rund um die Ostsee am stärksten. Der zentrale Artikel dieser Ausgabe befasst sich deshalb mit den Piratenparteien. Unsere Rubrik News & Termine unterstreicht, dass interessante Tagungen zum Ostseeraum in der Hansestadt stattfinden und die Marine sich auf den Standort Rostock konzentriert; bei den Personen wird diesmal Franz Thönnies (MdB) vorgestellt.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Nikolaus Werz
Leiter der Arbeitsgruppe Ostseeraum

Inhalt

Neues aus der AGOS	2
Die Piratenpartei(en) im Ostseeraum <i>Christian Nestler, Universität Rostock</i>	3
Blickpunkt: 12. Maritimes Sicherheitskolloquium in Rostock ...	8
News & Termine	9
Who is who: Franz Thönnies	10

AGOS-Zahlenwerk

147.236.011

Einwohner leben in den acht EU-Ostseeanrainerstaaten. Das entspricht rund 29 % der Gesamtbevölkerung in den 27 EU-Mitgliedsstaaten. (Quelle: Eurostat, 2012)

Neues aus der AGOS

Aktuelles aus der Forschung

Im Rahmen eines Workshops der Profillinie Maritime Systems der Interdisziplinären Fakultät der Universität Rostock am 17. und 18. September in Hassenwinkel präsentierten Prof. Dr. Nikolaus Werz und Tim-Åke Pentz die inhaltlichen Schwerpunkte der Forschungsgruppe. Das zweitägige Treffen diente der Vernetzung der Mitglieder des Departments und der Diskussion zukünftiger Forschungsprojekte. Der Lehrstuhl ist seit 2007 Mitglied der Profillinie (<http://www.inf.uni-rostock.de/mts/>).

Bei der Konferenz „Beyond the Sea – Reviewing the manifold dimensions of water as barrier and bridge“ stellten Tim-Åke Pentz (Universität Rostock, AGOS) und Daria Gritsenko (Universität Helsinki) ihren Bericht „Maritime Governance in the Baltic Sea Region: The EU’s Success Story?“ vor. Die Konferenz fand vom 20. bis 22. September im Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg in Greifswald statt und wurde durch die International Research Training Group „Baltic Borderlands“ der Universität Greifswald organisiert. Der Bericht steht ab November auf der AGOS Website als AGOS Workingpaper Nr. 1 zum download bereit.

Aktuelles aus der Lehre

Im Sinne der Einheit von Forschung und Lehre findet im Wintersemester 2012/2013 unter der Leitung von Prof. Dr. Nikolaus Werz ein Hauptseminar zum Thema „Politische Systeme und Beziehungen im Ostseeraum“ statt. Weitere Informationen finden Sie im [Vorlesungsverzeichnis](#) des Instituts für Politik- und Verwaltungswissenschaften.

Anika Hirte und Stefan Rausch haben im Sommersemester 2012 ihren Bachelorabschluss erlangt. Thematisch befassten sich die beiden Mitglieder mit multilateralen Kooperationsformen im Ostseeraum. Frau Hirte analysierte in ihrer Arbeit am Beispiel der Helcom umweltpolitische Prozesse im Ostseeraum. Herr Rausch setzte sich im Jubiläumsjahr mit der Entwicklung des Ostseerats im 21. Jahrhundert auseinander.

Kontakt

[AGOS-Homepage](#) und Email: agos@uni-rostock.de
weitere Informationen siehe Impressum.

Die Piratenpartei(en) im Ostseeraum

Gründungen, Wahl(erfolge), Etablierung?

Christian Nestler, M.A.

Piraten in der Ostsee, das ist auch über 600 Jahre nach Klaus Störtebeker nichts Ungewöhnliches, wie die Besatzungsmitglieder des im finnischen Meerbusen entführten Frachtschiffs „Arctic Sea“ im Juli/August 2009 erfahren mussten. Doch in den letzten Jahren macht eine politische Organisation unter dem gleichen Namen von sich Reden. Unter dem Motto „Klarmachen zum ändern!“ schaffte sie es, seit Herbst 2011 vier deutsche Landesparlamente zu „entern“. Die Piratenpartei ist jedoch kein rein deutsches Phänomen. Ihre Wurzeln liegen in Schweden. In allen Ostseeanrainerstaaten haben sich Parteien oder zumindest Gruppen nach dem selben Muster gebildet. Es ließe sich argumentieren, dass es einen solchen Aufstieg zuletzt in den 1980er Jahren durch die Grünen gegeben hat. Wie lässt sich der rasche Export des Konzept Piratenpartei erklären? Der Artikel verfolgt die Entwicklung der Partei im Ostseeraum und hält den Ist-Stand fest. Abschließend werden vier Forschungsfragen skizziert.

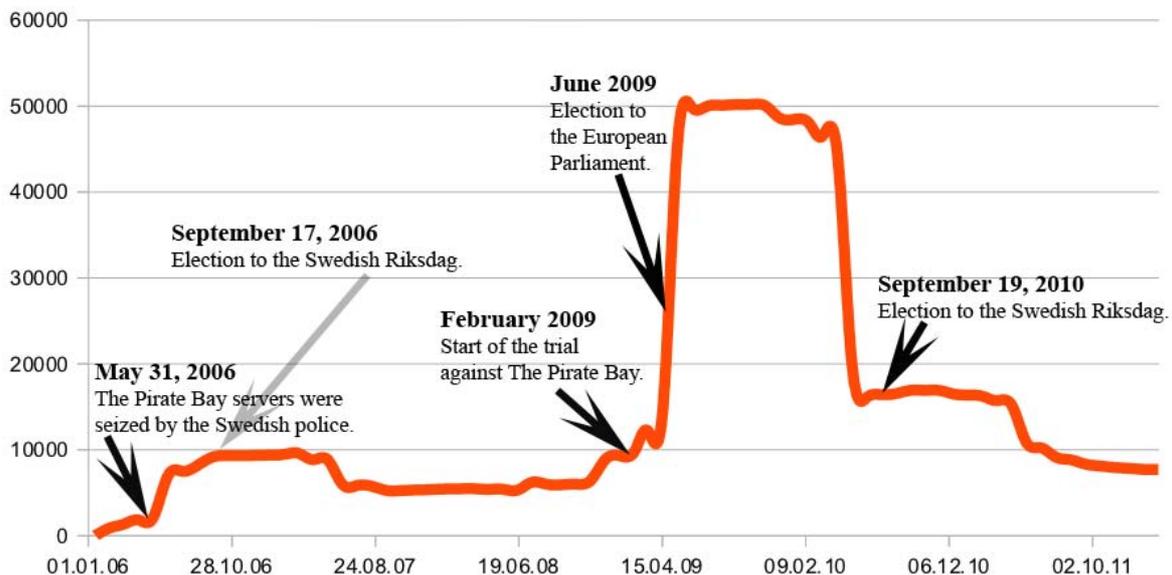
Der Stein des Anstoßes

„Vom piratischen Atheismus her denken die Modernen die Gefahren der libertären und der anarchistischen Enthemmung, hier hat die konservative Partisanenphobie ihre Quelle.“¹ Die „moralische Leere“, von der Peter Sloterdijk spricht, findet sich heute kaum noch auf den Weltmeeren, das Internet hingegen bietet diesen Raum.² Auf dem „Datenozean“ haben sich seit der Jahrtausendwende zahlreiche Scharmützel zwischen Urhebern und sogenannten Filesharern abgespielt. Während die Interessen der Erstgenannten dabei durch eine

starke Lobby vertreten wurden,³ mussten die Nutzer der Filesharing-Plattformen – wie zum Beispiel The Pirate Bay – relativ hilflos zusehen, wie sie zunehmend „kriminalisiert“ wurden.⁴

Dies war der Ausgangspunkt für die Gründung der schwedischen Piratpartiet am 1. Januar 2006. Unter der Führung von Rickard Falkvinge strebte die Partei die Teilnahme an den Reichstagswahlen im selben Jahr an.⁵ Von Beginn an ließ sich eine Verbindung zwischen medialer Präsenz, Mitgliederzuwachs und Wahlerfolgen feststellen. Mediale Ereignisse, wie die Beschlagnahmung der Server von The Pirate Bay (2006) oder der Prozess gegen die

Mitgliederentwicklung der Piratpartiet 2006-2012



Quelle: Eigene Darstellung mit Zahlen von: <https://pirateweb.net/Pages/Public/Data/MemberCountHistory.aspx> (Stand: 10.10.2012).

Filesharing-Plattform (2009) erzeugten öffentlichen Zuspruch und ließen die Mitgliederzahlen auf über 50.000 Ende des Jahres 2009 anwachsen. In Wahlerfolge konnte die Partei diesen Zuspruch nur bei der Europawahl 2009 umsetzen. Mit 7,13 Prozent der Stimmen errang die Piratpartiet zwei Parlamentssitze in Brüssel. Die Resultate der Reichstagswahlen 2006 und 2010 waren auf gleichbleibend niedrigem Niveau mit 0,63 respektive 0,65 Prozent.⁶ Hinzu kam seit 2010 ein scharfer Einbruch der Mitgliederzahlen. Im August 2012 waren es noch 7.640⁷ (siehe Grafik S. 3).

Als Reaktion auf das schlechte Abschneiden bei der Reichstagswahl 2010 schrieb Falkvinge auf der Internetseite der Partei: „Was machen wir jetzt? Das Gleiche was wir immer machen. Wir kämpfen, bis wir nicht mehr können.“⁸

Gründungen in den Ostseeanrainerstaaten – Russland als Sonderfall

Die Piratenpartei ist nach schwedischem Vorbild in nahezu allen Ostseeanrainerstaaten gegründet worden (Tab. 1.). Lediglich in der Russischen Föderation stößt die Parteigründung, trotz der vorhandenen Bereitschaft einiger Sympathisanten sich zu organisieren, eine entsprechende Vereinigung zu gründen, auf Widerstand durch den Staat. Dem Gründungskomitee, unter der Leitung von Pavel Rassudov, wurde wegen ihres Namens, der mit einem Schwerverbrechen assoziiert werden kann, nicht die formale Anerkennung durch das Justizministerium, zur Gründung einer politischen Partei ausgestellt.⁹ Das seit März 2011 gerichtsnotorische Verfahren – eine Klage der Piraten gegen die Nichtzulassung – hatte nahezu vier Monate gedauert. Doch der Argumentation, dass eine in „41 Ländern“¹⁰ vertretene Partei keine Namensverwechslung fürchten müsse, hat sich die Richterin letzten Endes nicht angeschlossen. Ein Resultat des Gerichtsurteils vom 8. Juli 2011 ist ein Wettbewerb um die zukünftige Benennung der Partei, unter anderem ist der Name „Unbenannt“ im Gespräch.¹¹ An den Dumawahlen am 5. Dezember 2011 konnte die Partei wegen der Nichtzulassung nicht teilnehmen. Der Vorsitzende Stanislav Shakhov verweist in diesem Zusammenhang auf ein Onlinevoting, in dem alle Parteien Russlands wählbar waren – nicht nur die zugelassenen. Bei dieser, ausschließlich Internetnutzern zugänglichen, „Wahl“ erhielt die russische Piratenpartei 15 Prozent der Stimmen.¹²

Tab. 1: Piratenparteien im Ostseeraum

L.	Name	Gründung	Internetpräsenz
DK	Piratpartiet	28.09.2009	http://www.piratpartiet.dk/
DE	Piratenpartei	10.09.2006	http://www.piratenpartei.de/
EE	Eesti Piraadi-partei	26.06.2009	http://www.piraadipartei.ee
FI	Piraattipuolue	24.05.2008	http://www.piraattipuolue.fi/
LV	Piratu partija	06.03.2012	http://piratupartija.lv/lv/
LT	Piratu partija Lietuva	Läuft ¹³	http://www.pirateparty.lt/
PL ¹⁴	Polska Partia Piratów	27.07.2006	http://partiapiratów.pl/
RU	Пиратская Партия России	14.07.2009	http://pirate-party.ru/
SE	Piratpartiet	01.01.2006	http://www.piratpartiet.se/

Quelle: Eigene Darstellung.

Mit der Pirate Parties International (PPI) gibt es seit 2006 eine Dachorganisation aller „Piraten“ weltweit. 2010 erhielt sie den Status als Nichtregierungsorganisation (NGO). Ihr Ziel ist es, die Gründungsplanung neuer Zusammenschlüsse zu unterstützen und zu koordinieren.¹⁵ Von den Parteien der Ostseeanrainerstaaten sind nur die Dänische, Finnische und Deutsche Mitglieder. Dieser Fakt sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch Parteimitglieder von nicht PPI-Mitgliedern an den Konferenzen teilnehmen. Die Kommunikation unter den Parteien funktioniert auch ohne einen Mitgliedsausweis der PPI.



Logo PPI.

Doch wie lässt sich der rasche Export des Konzepts Piratenpartei erklären? Leonhard Dobusch und Kirsten Gollatz liefern hierfür einen Denkanstoß: „Die rasche internationale Diffusion der Idee von Piratenparteien seit der schwedischen Erstgründung ist [...] nicht nur auf das Internet als Technologie, sondern auf den Umstand zurückzuführen, dass in den meisten Ländern bereits verschiedene Akteursgruppen mit ähnlichen urheberrechtskritischen Ausrichtungen den Boden für diese Grün-

dungswelle bereitet hatten.“¹⁶ Sie führen den Gedanken weiter aus und attestieren den Piraten die Fähigkeit, transnationale Themen zusammenzuführen und sie um lokale Besonderheiten zu ergänzen.¹⁷ Der nächste Abschnitt zeigt jedoch, dass diese Saat noch längst nicht in allen Ländern Früchte trägt.

Wahlerfolge

Die Anzahl der Gründungen und die mediale Präsenz, vor allem in Schweden 2006 bis 2009 und in Deutschland seit Ende 2011, täuschen darüber hinweg, dass es sich, außer in Deutschland, bisher ausschließlich um Kleinstparteien handelt.¹⁸ Die folgende Aufstellung (Tab. 2) führt die bisherigen Wahlteilnahmen beziehungsweise -erfolge auf. Von den fünf gekennzeichneten Ausnahmen (vier mal in Schweden und einmal in Finnland) abgesehen, sind nur deutsche Landtagswahlen und eine Bundestagswahl dabei. Dabei wurden aus Platzgründen die sehr erfolgreichen Kommunalwahlen in Deutschland – immerhin 185 Mandate –¹⁹ weglassen.



Wahlplakate BW 2009 (© PP).

Betrachtet man die Entwicklung des Zweitstimmenergebnisses der deutschen Piratenpartei bei Landtagswahlen sowie der Europawahl und der Bundestagswahl 2009, fällt auf, dass es zwei Sprünge gibt. Der erste findet Mitte des Jahres 2009 im Zusammenhang mit den Protesten gegen das Zugangserleichterungsgesetz²⁰ statt. Dieser hebt das Niveau von unter einem Prozent auf rund anderthalb bis zwei Prozent. Der zweite Sprung erfolgt mit der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus am 18. September 2011.²¹ Der mediale „Boom“, der diesem Ereignis folgte überdauerte den Winter genauso wie die guten

Umfragewerte der Partei.²² Die drei Landtagswahlen im ersten Halbjahr 2012 belegen dies.

Tab. 2.: Wahlergebnisse

Wahl	Zweitstimmen (in %)
2006	
Reichstagswahl Schweden	0,63
2008	
Landtagswahl Hessen	0,3
Landtagswahl Hamburg	0,2
2009	
Landtagswahl Hessen	0,5
Europawahl (D)	0,9
Europawahl (SE)	7,1
Landtagswahl Sachsen	1,9
Landtagswahl Schleswig-Holstein	1,8
Bundestagswahl	2,0
2010	
Landtagswahl Nordrhein-Westfalen	1,6
Reichstagswahl Schweden	0,65
2011	
Landtagswahl Hamburg	2,1
Landtagswahl Sachsen-Anhalt	1,4
Landtagswahl Rheinland-Pfalz	1,6
Landtagswahl Baden-Württemberg	2,1
Reichstagswahl Finnland	0,52
Västra Götlands län (SE)	0,2
Landtagswahl Bremen	1,9
Landtagswahl Mecklenburg-Vorpommern	1,9
Landtagswahl Berlin	8,9
2012	
Landtagswahl Saarland	7,4
Landtagswahl Schleswig-Holstein	7,4
Landtagswahl Nordrhein-Westfalen	7,8

Quelle: Eigene Darstellung mit Zahlen von: <http://wiki.pp-international.net/Elections> (Stand: 20.07.2012).

Der Ist-Stand – Vier Fragen zur Piratenpartei

„Ihr werdet euch noch wünschen, dass wir politikverdrossen sind.“²³ Diese Behauptung aus dem Jahr 2009, vom damaligen Vorsitzenden der Piratenpartei Deutschland, mutet im Nachhinein fast prophetisch an, denn der rasante Aufstieg der Partei wurde und wird durch die etablierten Parteien sehr kritisch gesehen. Ob und inwieweit die Piratenpartei „Gekommen [ist], um zu bleiben“²⁴ muss sich noch zeigen. Um die weitere Entwicklung der Partei abschätzen zu können, müssen folgende vier Fragen geklärt werden:

1. Bewegung oder Partei?

Die bisher erschienene Literatur, die Medien und die Piraten selbst, bezeichnen sich häufig als Bewegung. Daher stellt sich die Frage: *Handelt es sich bei der Piratenpartei um eine Bewegung oder um eine Partei?* Für beides gibt es Argumente und die Frage müsste global anders beantwortet werden als im Falle Deutschlands. Im Übrigen schließt eine Bejahung der Bewegung nicht das Entstehen einer Partei aus.²⁵ Hier lohnt im Besonderen der Vergleich mit den Grünen.

2. Nischen- oder „Vollpartei“?

In Deutschland und Österreich ist diese Entscheidung zu Gunsten einer Vollpartei gefallen, doch gerade vor dem Hintergrund des oben zitierten Aufsatzes von Dobusch und Gollatz (Endnote 16) stellt sich die Frage: *Will die Piratenpartei eine Nischen- und damit möglicherweise eine reine Milieupartei sein oder hat sie den Anspruch eine „Vollpartei“ zu werden?* Diese Frage lässt sich erst definitiv beantworten, wenn die erste Frage ebenfalls geklärt ist. Die PPI als Dachorganisation propagiert nur die bekannten Kernziele. Doch jede Piratenpartei ist frei „lokale Besonderheiten“ in ihrem Programm zu verarbeiten.

3. Besetzen die Piraten eine Konfliktlinie?

Der von Seymour M. Lipset und Stein Rokkan entwickelte Cleavage-Ansatz bietet eine makrosoziologische Perspektive auf die Entstehung von Parteiensystemen und das Wahlverhalten.²⁶ Die Grünen beispielsweise sind zu dem parteipolitischen Ausdruck des Konfliktes zwischen materieller und postmaterieller Gesellschaftsauffassung geworden. Daher stellt sich die Frage: *Besetzten die Piraten ebenfalls einen neue gesellschaftliche oder parteipolitische Konfliktlinie?* Die Transnationalität der Partei macht diese Frage noch interessanter. Würde es doch bedeuten, dass es nach dem durch die Grünen repräsentierten Konflikt erstmals eine Konfliktlinie gäbe, die sich zum gleichen Zeitpunkt in ganz Europa ausgeprägt hätte.

4. Wahlerfolg weiterhin nur in Deutschland?

Das die Piratenpartei in Deutschland ausschließlich ein Auffangbecken für Protestwähler ist, ist in der wissenschaftlichen Literatur umstritten.²⁷ Es bleibt die Feststellung, dass sie bisher nur in Deutschland nennenswerte Wahlerfolge hatte.

Daher stellt sich die Frage: *Resultieren die Wahlerfolge in Deutschland auf dem Fehlen von Parteienfamilien, beispielsweise einer rechtspopulistischen Partei?* Selbst wenn diese Frage bejaht würde, sind Wahlerfolge in anderen Ländern nicht zwangsläufig ausgeschlossen.

Der schwedische und Europaparlamentarier für die Piratpartiet, Christian Engström, hat das, was die Partei bisher geleistet hat und was sie noch leisten soll auf einen einfachen Nenner gebracht: „Wir wollen Ideen verbreiten. Wenn die etablierten Parteien, ob CDU oder Linke, diese aufnehmen, umso besser. Wenn das getan ist, dann ist auch unser Job getan.“²⁸ Seine gut bestellten „Parteikollegen“ in den Parlamenten von Berlin, Saarbrücken, Düsseldorf und Kiel dürften diese Meinung nur bedingt teilen.

Fest steht, dass mit der Piratenpartei in den Ostseeanrainerstaaten ein Akteur die politische Bühne betreten hat der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die mittelfristigen Herausforderungen in der Region sind die erfolgreiche Teilnahme an der Bundestagswahl 2013 in Deutschland und für alle Ostseeanrainer die Europawahl 2014.

¹ Peter Sloterdijk, *Im Weltinnenraum des Kapitals: Für eine philosophische Theorie der Globalisierung*, Frankfurt am Main 2006, S. 181.

² Eine Kartographie des Internets liegt bisher nicht vor, vielversprechende Ansätze finden sich in der folgenden Auswahl: Vgl. Manuel Castells, *Die Internet-Galaxie: Internet, Wirtschaft und Gesellschaft*, Wiesbaden 2005, S. 9-14. Patrice Flichy, *The Internet Imaginaire*, Cambridge 2007. Christian Fuchs, *Internet and Society: Social Theory in the Information Age*, New York/London 2008. Brian D. Loader, *The Governance of Cyberspace*, London/New York 1998.

³ Vgl. o. A., USA nutzen WTO als Druckmittel beim „Problem PirateBay“, abrufbar unter: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/USA-nutzen-WTO-als-Druckmittel-beim-Problem-PirateBay-134649.html> (Stand: 06.08.2012).

⁴ Vgl. Miaoran Li, *The Pirate Party and the Pirate Bay – How the Pirate Bay Influences Sweden and International Copyright Relations*, in: *Pace International Law Review*, 1/2009, S. 281-307, hier: S. 287-291. Michael Moorstedt, *Die Piraten organisieren sich*, abrufbar unter: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/251718> (Stand: 06.08.2012).

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Vgl. Henning Bartels, *Die Piratenpartei – Entstehung, Forderungen und Perspektiven der Bewegung*, Berlin 2009, S. 30-38. Für die Daten zu Europawahl: *European Parliament, Results by Country: Sweden*, abrufbar unter: [http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/en/00082fcd21/Results-by-country-\(2009\).html?tab=26](http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/en/00082fcd21/Results-by-country-(2009).html?tab=26) (Stand: 15.08.2012).

⁷ Piratpartiet, *Mitgliederentwicklung*, abrufbar unter: <https://piratweb.net/Pages/Public/Data/MemberCountHistory.aspx> (Stand: 15.08.2012).

⁸ Rickard Falkvinge, *Dagen efter valet*, abrufbar unter: http://www.piratpartiet.se/dagen_etter_valet (Stand: 06.08.2012). Das Zitat ist eine sinngemäße Übersetzung. Falkvinge entnimmt es dem Film *Terminator 2*.

⁹ Vgl. Alexander Vostrov, *Die Piraten mit einer Lizenz*, abrufbar unter: http://russland-heute.de/articles/2011/11/08/die-piraten-mit-einer-lizenz_07143.html (Stand: 06.12.2011).

¹⁰ Vgl. Gefion Thürmer, Piratenpartei in Russland nicht zugelassen, abrufbar unter: <http://flaschenpost.piratenpartei.de/20-11/03/23/piratenpartei-in-russland-nicht-zugelassen/> (Stand: 06.12.2011). Die Dachorganisation aller Piratenparteien geht inzwischen von 64 Ländern aus. Hierzu: EN 15.

¹¹ Vgl. Piratenpartei Deutschland (Hrsg.), Russland Piratenpartei darf nicht, „Piratenpartei“ heißen, abrufbar unter: <http://www.piratenpartei.de/node/1404/53042> (Stand: 06.12.2011).

¹² Vgl. Manuela Honsig-Erlenburg, „Die Unzufriedenheit der Russen ist vor den Wahlen besonders stark“, abrufbar unter: <http://derstandard.at/1322531598934/Nachlese-zur-Piratenpartei-Russland-Die-Unzufriedenheit-der-Russen-ist-vor-den-Wahlen-besonders-stark> (Stand: 06.12.2011).

¹³ Die nachstehende Quelle spricht von einem langsamen Prozess, bei dem zunächst Personal, dann ein NGO und erst dann ein Partei geschaffen werden soll. Vgl. Gedimnas Gasiulis, Lithuania also to have a Pirate Party, abrufbar unter: <http://www.15min.lt/en/article/in-lithuania/lithuania-also-to-have-a-pirate-party-525-204566> (Stand: 07.06.2012).

¹⁴ Die polnische Piratenpartei formiert sich erneut. Die Aktivitäten waren zu gering, so dass eine erneute Registrierung (150 Unterschriften) in 2012 nötig ist, um als Partei zu gelten und an Wahlen teilnehmen zu dürfen. Vgl. Wiktor Spzumar, Polska Partia Piratów – na pytania odpowiada Radosław Pietroń, abrufbar unter:

<http://www.pcworld.pl/news/380354/Polska.Partia.Piratow.na.pytania.odpowiada.Radoslaw.Pietron.po.prezesa.html> (Stand: 07.06.2012)

¹⁵ Vgl. PP International (Hrsg.), About the PPI, abrufbar unter: <http://www.pp-international.net/about> (Stand: 07.12.2011).

¹⁶ Leonhard Dobusch/Kirsten Gollatz, Piraten zwischen transnationaler Bewegung und lokalem Phänomen, in: Christoph Bieber/Claus Leggewie (Hrsg.), Unter Piraten: Erkundungen in einer neuen politischen Arena, Bielefeld 2012, S. 25-40, hier: S. 28.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 35.

¹⁸ Vgl. Stefan Appelius/Armin Fuhrer, Das Betriebssystem erneuern – Alles über die Piratenpartei, Berlin 2012, S. 318-319.

¹⁹ Piratenpartei, Kommunalpiraten, abrufbar unter:

<http://www.kommunalpiraten.de/> (Stand: 15.08.2012).

²⁰ Vgl. Recep Gürbüz, Piratenpartei: Genese – Ziele – Struktur – Zukunftsaussichten, Wiesbaden 2011, S. 41-45.

²¹ Christoph Bieber zeichnet an diesen Ereignissen ein Bild der Mitgliederentwicklung der Partei in vier Stufen. Vgl. Christoph Bieber, Die Piratenpartei als neue Akteurin im Parteiensystem, in: APuZ, Nr. 7 (2012), S. 27-32, hier: S. 28-29. Die aktuelle Grafik zur Mitgliederentwicklung findet sich auf folgender Internetseite:

<http://wiki.piratenpartei.de/Datei:Mitgliederentwicklung.png> (Stand: 15.08.2012). Durch das Wachstum der Partei seit dem September 2011 sind die Stufen nicht mehr ganz so augenfällig.

²² Zwischenzeitlich gaben bis zu 13 Prozent der Befragten bei der Sonntagsfrage an, dass sie für die Piratenpartei stimmen würden, zuletzt am 23.05.2012 bei einer Forsa-Umfrage, abrufbar unter: <http://www.wahlrecht.de/umfragen/forsa.htm> (Stand: 16.08.2012).

²³ Gereon Tönnihsen, Piraten-Partei: „Wir machen das nicht zum Spaß“, abrufbar unter: <http://www.wz-newsline.de/home/politik/piraten-partei-8222wir-machen-das-nicht-zum-spas-8220-1.139377> (Stand: 06.07.2012).

²⁴ Volker Schmidt, Piratenpartei: Gekommen, um zu bleiben, abrufbar unter: <http://www.fr-online.de/meinung/kommentar-piratenpartei-gekommen-um-zu-bleiben,1472602,11261240.html> (Stand: 19.07.2012).

²⁵ Linda Larsson beispielsweise argumentiert, dass die schwedische Piratenpartei aus einer Bewegung entstanden ist. Vgl. Linda Larsson, Die schwedische Piratenpartei, Berlin 2011, S. 5. Ein sehr schlüssiges Modell für die Betrachtung von „Bewegungsparteien“ liefert: Dieter Rucht, Zum Verhältnis von sozialen Bewegungen und politischen Parteien, in: Journal für Sozialforschung, Nr. 3-4 (1987), S. 297-313.

²⁶ Karl-Rudolf Korte, Wahlen in Deutschland, Bonn 2010, S. 101.

²⁷ Stephan Eisel kommt in der Auswertung der vier Landtagswahlen seit dem 18. September 2011 zu dem Ergebnis: „Man kann die Wählerschaft der Piratenpartei also die größere Gruppe der Protestwähler, die mittlere Gruppe der Wechselwähler und die kleinere Gruppe der Wiederholungswähler [...] aufteilen.“ Hierzu: Stephan Eisel, Wer warum die Piraten wählt, abrufbar unter:

<http://www.kas.de/wf/de/33.31029/> (Stand: 21.08.2012). Dagegen argumentiert Michael Seemann, ohne die bisherigen Wahlstatistiken in den Mittelpunkt zu rücken, dass die Piratenpartei keine Protestpartei ist, sondern der Versuch, ein neues politisches Denken zu etablieren. Vgl. Michael Seemann, Plattformneutralität – das

politische Denken der Piraten, in: Bieber/Leggewie (Hrsg.), Unter Piraten, 2012, S. 91-99, hier: S. 91-92.

²⁸ Stefanie Bolzen, „Wir Piraten sind nicht gekommen, um zu bleiben“, abrufbar unter: <http://www.welt.de/politik/ausland/article13613992/Wir-Piraten-sind-nicht-gekommen-um-zu-bleiben.html> (Stand: 19.07.2012).

Über den Autor:

Christian Nestler, M. A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock

Email: christian.nestler@uni-rostock.de

Tel.: +49381 498 4447

Blickpunkt

12. Maritime Sicherheitskolloquium in Rostock

Mitte August fand im Festsaal des Rostocker Rathauses das 12. Maritime Sicherheitskolloquium in Kooperation der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung und des Deutschen Maritimen Instituts statt. Die Veranstaltung befasste sich 2012 primär mit den Auslandseinsätzen der deutschen Marine. Im Fokus stand dabei das Thema der Piratenabwehr vor der somalischen Küste. Referenten der Marine und des Bundeswehrverbandes zeichneten ein vielschichtiges Bild der Thematik, es folgte eine Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten.



Prof. Dr. Carlo Masala
(© BW-Uni München).

Eine politikwissenschaftliche Perspektive eröffnete Prof. Dr. Carlo Masala von der Bundeswehr Universität München mit seinem Vortrag zu „Globalen Sicherheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft, insbesondere aus maritimer Sicht“. Der Lehrstuhlinhaber für Internationale Politik verwies dabei zunächst auf die große Bedeutung des maritimen Sektors für Deutschland. Auch das 21. Jahrhundert werde ein „maritimes Jahrhundert“; die See könne als Wirtschafts-, Transit-, Produktions-, Erholungsraum- und Machtprojektionsraum verstanden werden. Dennoch sei das Handeln der Bundesregierung bisweilen von einer gewissen

„sea blindness“ gekennzeichnet. Dieses mangelnde „maritime Bewusstsein“ sei auch bei den Reformen der Bundeswehr sichtbar geworden. Die deutsche Marine sei dadurch nur bedingt handlungsfähig. Für Herausforderungen, die sich aus den aktuellen Risiken der Piraterie, des Schmuggels oder terroristischer Aktivitäten ergäben, könne dies zukünftig ein Problem darstellen. Der gebürtige Kölner plädierte für eine stärkere Sensibilisierung von Politik und Gesellschaft für diese Thematik. Deutschland hätte dennoch nicht die Mittel, um den Risiken alleine zu begegnen. Dies sei aufgrund der internationalen Dimension des Meeres auch gar nicht erstrebenswert. Kompetenzen könnten daher zukünftig auf die Ebene der EU verlagert werden, um im Rahmen der europäischen Staatengemeinschaft den gemeinsamen maritimen Herausforderungen entgegenzutreten.

Carlo Masala hat sich in den vergangenen Jahren in verschiedenen Forschungsprojekten mit Themen der maritimen Sicherheit befasst. Ein neues Projekt fokussiert auf Governance-Strukturen im maritimen Bereich. Die bisher einseitige „Landanwendung“ des Forschungskonzepts solle im Projekt auch seeseitig ausgeweitet und insbesondere in den Praxisfeldern Energie, Kommunikation, Schiffssicherheit und Terror- bzw. Piratenabwehr analysiert werden. Obwohl sich das Projekt nicht auf den Ostseeraum konzentrieren wird, sieht Masala diesen dennoch als Modellregion. Vom Kooperationsraum Ostsee könne durchaus für andere Meeresregionen gelernt werden. Das Projekt befindet sich momentan in der Beantragung. (mk)



Das Podium (v. l.):
Markus Grübel, Dietmar Bartsch,
Hans-Joachim Stricker und
Burkhardt Müller-Sönksen
(© KTMS).

News & Termine



HELCOM Youth Forum 2012

Das diesjährige HELCOM Youth Forum wird vom 10.-12. Dezember 2012 in Rostock stattfinden. Zu den Organisatoren gehören das Umweltbundesamt, das Baltic Sea Forum (BSF) und das Department Maritime Systems der Universität Rostock. Weitere Informationen bei: manuela.goers@uni-rostock.de und tim-ake.pentz@uni-rostock.de oder auf der Homepage: <http://www.inf.uni-rostock.de/mts/hyf2012/>.

Marine konzentriert sich auf Standort Rostock

Am 9. Oktober 2012 wurde das neue Marinekommando mit Sitz in Rostock unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern Erwin Sellering (SPD) und des Inspektors der Marine Vizeadmiral Axel Schimpf feierlich eröffnet. Die im Zuge der Bundeswehrreform beschlossene Standortkonzentration der Marine wird im kommenden Jahr mit der Verlegung des Marine-Operations-Center (MOC) von Glücksburg in die Hansestadt abgeschlossen. Weitere Informationen unter: http://www.marine.de/portal/a/marine/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP315EyrpHK93MQi_YJsR0UAXVx2cA!!/

5. Baltic Sea Tourism Forum am 14.-16. November 2012 in Rostock

Mitte November treffen sich in der Hansestadt Repräsentanten aus allen Ostseeanrainerstaaten, um über die Entwicklung des Tourismus im Ostseeraum zu diskutieren. Das insgesamt fünfte Tourismusforum wird neben dem Tourismusverband MV auch von der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern organisiert. Dies spiegelt die Rolle der Landesregierung als Koordinator im Schwerpunkt Bereich Tourismus der Ostseestrategie der EU wider. Weitere Informationen zur Veranstaltung: <http://bst.tmv.de/index.php?id=2>

Die unbequeme Wahrheit über unsere Ozeane – Filmvorführung und Gespräch in Rostock

Am 14. November 2012 um 19.00 Uhr wird im Rostocker „Lichtspieltheater Wundervoll“ (Li.Wu) der Dokumentarfilm „Die unbequeme Wahrheit über unsere Ozeane“ von Rupert Murray gezeigt. Die anscheinend unkontrollierte Überfischung und die Folgen für das Meer und den Menschen stehen im Mittelpunkt der Dokumentation. Im Anschluss an die Filmvorführung besteht die Möglichkeit zur Diskussion. Link: http://www.boell-mv.de/veranstaltungen/mehr/cal/event//tx_cal_phicalendar/2012/11/14//die_unbequeme_wahrheit_ueber_unsere_ozeane_film_und_gespraech/

Fehlt noch was?

Haben Sie Termine und Ankündigungen mit Bezug zum Ostseeraum? Sende Sie einfach die entsprechende Information an: agos@uni-rostock.de

Who is who in der Ostseeregion



Franz Thönnies (MdB), Parlamentarischer Staatssekretär a.D., Vorsitzender der Deutsch-Nordischen Parlamentariergruppe und Mitglied im ständigen Ausschuss der Ostseeparlamentarierkonferenz.

© Franz Thönnies.

Für Franz Thönnies aus dem Wahlkreis Segeberg – Stormarn-Nord ist die Ostseeregion einzigartig. Gern betont der Außenpolitiker und Vorsitzende der Deutsch-Nordischen Parlamentariergruppe deren Bedeutung nicht nur für Schleswig-Holstein, sondern für Europa als Ganzes. Die Wirtschaft hier sei sehr dynamisch und ein Motor für Arbeitsplätze und Wohlstand. Auch für die Lösung ökologischer Probleme sei die gute Kooperation der Ostseeanrainer wichtig.

Gemeinsam mit aktuell 52 Abgeordneten aller Fraktionen pflegt der 58-Jährige seit 1994 die Beziehungen zu den Parlamenten in Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden. Insgesamt zehn Jahre ist der gebürtige Essener ihr Vorsitzender. Auch dem Ständigen Ausschuss der Ostseeparlamentarierkonferenz gehört der Segler und „Smutje“ an, dessen Vorsitz er zwischen 2006 und 2007 innehatte. Die wichtigsten politischen Stationen des gelernten Industriekaufmanns und ehemaligen Gewerkschaftssekretärs: 1978 Eintritt in die SPD, 1994 Wahl in den Bundestag, 1999 bis 2003 SPD-

Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein, später von 2002 bis 2005 Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung und bis 2009 beim Bundesminister für Arbeit und Soziales. Ständiges Schwerpunktthema neben diesen Aufgaben: die Entwicklung des Ostseeraums.

Zwei Beispiele für Franz Thönnies Engagement sind das „Baltic Sea Labour Forum“ – ein gemeinsames Gremium von 22 Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften sowie der Politik und das Projekt „FBQ – Fördern – Bilden - Qualifizieren“. Mit dem BSLF soll im sozialen Dialog für nachhaltige Arbeitsmärkte und faire Arbeitsbedingungen gesorgt werden. Mit FBQ schlägt er die Berufsausbildung von Jugendlichen nach dänischem und deutschem Ausbildungsrecht in einer gemeinsamen Einrichtung beim Bau der Fehmarnbelt-Querung vor. Auch privat und ehrenamtlich zeigt Franz Thönnies Kompass deutlich nach Norden. Der begeisterte Skandinavienkrimi-Leser und Ski-Langläufer ist seit 1995 Bundesvorsitzender der Deutsch-Norwegischen Freundschaftsgesellschaft. (tap)

Impressum

Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften, Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre/AGOS
Anschrift: Ulmenstraße 69, 18057 Rostock

Redaktion und ständige Mitglieder AGOS: Prof. Dr. Nikolaus Werz (Leiter)
Martin Koschkar, M. A.
Christian Nestler, M. A.
Dipl.-Pol. Tim-Åke Pentz

Telefon: 0381/498-4444, Fax: 0381/498-4445, Email: agos@uni-rostock.de

Bildnachweis: Titelbild © Christian Nestler